

Zweieinhalb Jahre ohne Regung und Bewußtsein

Oldenburger Fußballspieler Hawrylewicz im Koma – Profis spenden – Deckarm-Arzt: Heilerfolg bei 50 Prozent

Von ROCCO THIEDE

Berlin – Bevor sie sich in die Winterpause verabschiedeten, diskutierten die Fußballprofis des SC Freiburg in der Kabine über Geld. Kapitän Uwe Spies: „Wir haben beschlossen, daß aus der Mannschaftskasse 2000 Mark gespendet werden.“ Es war die Reaktion auf einen Hilferuf aus Oldenburg. Hier liegt seit zweieinhalb Jahren der polnische Vertragsspieler Jerzy Hawrylewicz im Koma.

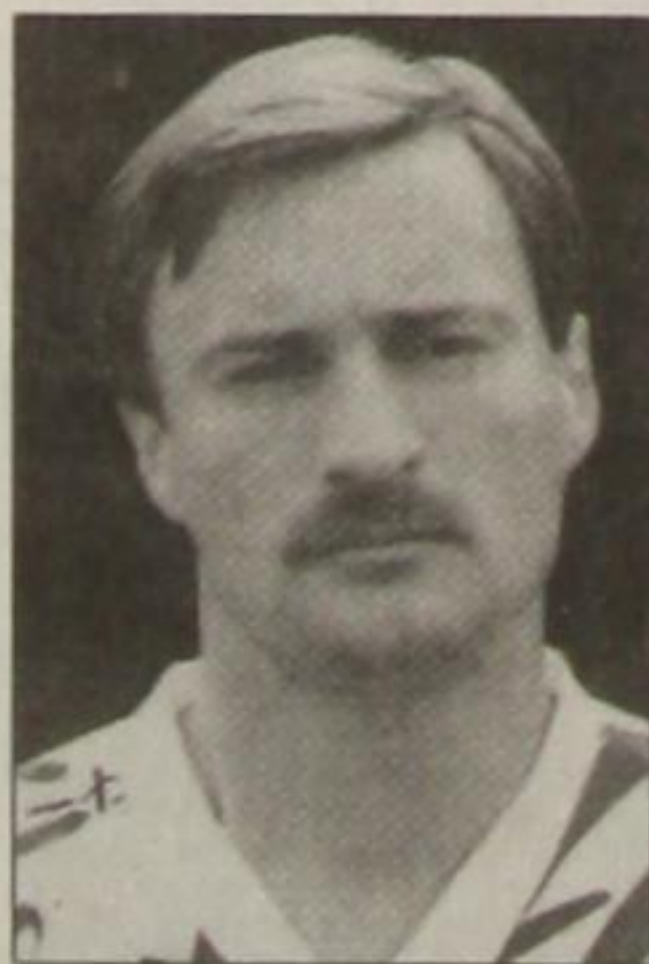
2565 Mark von Borussia Mönchengladbach, 1500 Mark von Göttingen 05, 1300 Mark von Hertha BSC und 800 Mark von Fortuna Düsseldorf gingen auf dem Spendenkonto ein, das die ehemaligen Oldenburger Spieler Thomas Gerstner, Carsten Linke und Krzysztof Zajac eingerichtet hatten. Sie schrieben alle Kapitäne der Bundesliga sowie der Regional- und Oberliga Nord an. Bisher erhielten sie 10 000 Mark für ihren ehemaligen Klubkameraden.

Ostermontag 1992. Die zweite Mannschaft des VfB Oldenburg spielt gegen den HSC Hannover, Regionalliga Nord. Kurz vor der Halbzeit findet die Partie ein abruptes Ende. Der damalige Co-Trainer Klaus-Peter Nehmet, heute Co-Trainer beim FC St. Pauli, berichtet: „Der Mittelfeldspieler

Hawrylewicz setzte sich gegen zwei Spieler von Hannover durch und schlug eine Flanke Richtung Tor. Plötzlich kippte er um.“

Als er nicht mehr aufsteht, bringen Mitspieler Hawrylewicz, der nach einer Bandscheibenverletzung erstmals wieder eingesetzt worden ist, an den Spielfeldrand. Nehmet schaut ihm in die Augen und bemerkt keine Reaktion. Plötzlich setzen Herz und Atmung aus. Herzinfarkt. Nach sieben Minuten Herzstillstand waren die Mund-zu-Mund-Beatmung und Herzmassage Nehmets lebensrettend. Doch zweieinhalb Jahre später liegt Jerzy Hawrylewicz noch immer im Koma. Die unterbrochene Blutversorgung des Gehirns warf ihn in ein Schattenreich fern aller Erinnerungen. Jerzy Hawrylewicz ist Apalliker, er liegt im Wachkoma.

Unfälle mit diesen Folgen gab es im Leistungssport immer wieder. Der spektakulärste Fall: Handball-Weltmeister Joachim Deckarm erlitt während eines Europapokalspiels mit dem VfL Gummersbach am 30. März 1979 in Ungarn einen doppelten Schädelbasisbruch. Er lag 131 Tage im Koma, blieb vier Jahre an den Rollstuhl gefesselt. Mit viel Energie erkämpfte er sich ein neues Leben. Dennoch wird er



Jerzy Hawrylewicz, als er noch spielte FOTO: DW

immer von dem tragischen Unfall gezeichnet bleiben.

Bobfahrer Michael Sperr aus Walchensee lag 18 Tage im Koma. Er stürzte am 5. Februar 1984 bei einem Ausscheidungsrennen in Cervina (Italien). Knapp zwei Jahre später wurde er mit seinem Bruder Martin Dritter bei der deutschen Zweierbob-Meisterschaft.

Mediziner haben unterschiedliche Ansichten vom Heilerfolg dieser scheinbar aussichtslosen Fälle. Wolfgang Lanksch, Direktor der Neurochirurgischen Spezialklinik des Rudolf-Virchow-Klinikums in

Berlin: „Das apallische Syndrom ist leider Gottes irreparabel. Nur bei einer ganz frühen Diagnostik und Therapie in einer guten Spezialklinik gibt es Erfolge.“ Größere Hoffnungen hat der Freiburger Armin Klümper, der seit zehn Jahren Joachim Deckarm behandelt. Er geht von 50 Prozent Heilerfolgen aus. „Es ist viel Bewegung auf dieses Gebiet gekommen.“

Koma-Tragödien. Da war die österreichische Skifahrerin Christine Putz, die am 12. Dezember 1985 bei der Abfahrt in Val d'Isère stürzte und bewußtlos liegenblieb. Carola Frobel, die am 13. Oktober 1984 auf der Galopprennbahn Hannover-Langenhagen von den Hufen ihres Pferdes am Kopf getroffen wurde und 58 Tage ohne Regung war. Der Sturz des Reinhold Roth, der am 17. Juni 1990 beim Motorrad-Grand-Prix in Rijeka verunglückte und erst nach Wochen aus der Bewußtlosigkeit erwachte. Heute sagt Frau Elfriede: „Er kann den Löffel zum Mund nehmen, sich selber die Zähne putzen. Das konnte er lange nicht.“

Der Boxer Bradley Stone wurde am 28. April dieses Jahres von Richie Wenton am Kopf getroffen und fiel ins Koma. Zwei Tage später starb er. Vor 16 Jahren gab es den Fall des deutschen Amateurbo-

xers Jürgen Krause. Der Mittelgewichtler brach nach dem Kampf gegen den Berliner Christian Heymann zusammen und lag anschließend 30 Tage im Koma.

Am 15. März dieses Jahres mußte der Fußballspieler John Buckley nach einem Zusammenprall im Duell Rotherman United – Plymouth Argyle in der zweiten englischen Division mit Schädelbruch und Blutgerinnseln im Gehirn operiert werden. Nach seiner Genesung trainiert er jetzt mit Knaben- und Jugendmannschaften.

Ob Hawrylewicz, Vater von drei Kindern, jemals diese Möglichkeit haben wird, kann kein Arzt voraussagen. Niemand weiß, ob er etwas erkennt, ob er etwas hört, wenn Besuch in sein Krankenzimmer kommt. Er braucht Intensivpflege. Seine Arme und Beine hängen in Schlaufen und werden bewegt, sonst verknöchern die Gelenke. Im Rollstuhl schiebt man ihn am Tag durch die Flure, um den Rhythmus von Tag und Nacht zu erhalten. Ergotherapeuten, Krankengymnasten und Logopäden versuchen, die Not zu lindern. Ob die Krankenkassen die Behandlung – derzeit in der Reha-Klinik von Bad Wildungen – weiter zahlen, ist ungewiß. Eva Hawrylewicz: „Hoffnung habe ich immer noch.“